

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1921)**

Heft 29

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland*, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Pünktlichkeit. — Nochmals ein Weck- und Ermunterungsruf. — Missionskonferenz anlässlich des Canisius-Jubiläums zu Freiburg. — Herz-Jesu-Kongress für Priester und Wallfahrt zum Grabe des sel. Petrus Canisius. — Priesterideale. — Kirchenchronik. — Sprechsaal. Briefkasten.

Pünktlichkeit.

Von Dr. Sch.

Die Pünktlichkeit gehört zu jenen Dingen im Leben, welche jedermann schätzt und niemand gerne vermisst, die aber gleichwohl von wenigen stramm und konsequent durchgeführt werden.

Unpünktliche Menschen sind ein schweres Kreuz für ihre Umgebung. Ihre Taten widersprechen häufig den Worten. Es ist kein Verlass auf sie.

Vollends im pastorellen Leben zieht die Unpünktlichkeit grosse Schäden nach sich. Gute Gemeinden können durch sie zugrunde gerichtet werden. Wenn man nie genau weiss, wann die gottesdienstlichen Funktionen beginnen, wann die hl. Sakramente empfangen werden können, wann Anfang und Schluss des Gottesdienstes ist, so greifen Trägheit und Schlendrian um sich. Die beklagenswerte Entvölkerung der Kirchen in gewissen Gegenden, zumal des Südens, hat sicher auch in diesem Umstand eine ihrer Wurzeln.

Unpünktlichkeit widerstrebt der Gottes- und Nächstenliebe, wie auch jeder geordneten Selbstliebe. Sie ist eine Rücksichtslosigkeit gegen Gott den Herrn, dessen Werke alle in Ordnung und Mass vollendet sind. Eine Rücksichtslosigkeit gegen die Nebenmenschen, denen durch unpünktliches Wesen viele Unannehmlichkeiten erwachsen; eine Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Seele, die durch diese Untugend an jedem ernstlichen Fortschritt gehindert wird.

Wir können uns das höchste Ideal des Priesters, den göttlichen Heiland, nicht anders vorstellen, denn als vollendetstes Beispiel der Ordnungsliebe und Pünktlichkeit. Immer ist es die von seinem himmlischen Vater festgesetzte Stunde, welche dem Gottmenschen vor Augen schwebt, die all sein Tun und Lassen, sein Beten und Arbeiten, sein Leben und Sterben bedingt und bestimmt. Das Evangelium bietet an manchen Stellen rührende Hinweise auf diese ergreifende Pünktlichkeit des Herrn. Denken wir an Bethlehem, an Egypten, an Nazareth, an die öffentliche Wirksamkeit,

an das Leiden und Sterben Jesu, an seine letzten Augenblicke auf Golgatha.

Wie sehr auch hierin die besten Kinder der Kirche den Fusstapfen ihres göttlichen Meisters zu folgen sich Mühe geben, zeigt beispielsweise die Sitte und Gewohnheit der alten Benediktiner, welche mitten in ihren Verrichtungen sofort inne hielten, sobald das Glockenzeichen zu irgend einer andern Pflicht rief und die dann buchstäblich nicht einmal mehr den Punkt aufzusetzen. Dafür haben sie die unsterblichen Werke christlicher Kultur geschaffen, die für alle Zeiten ihren Ruhm fortleben lassen.

Die Pünktlichkeit ist eine Schule der Selbstbeherrschung und gediegener Charakterbildung. Sie stellt an den Menschen mancherlei Anforderungen und erheischt viel, bis sie zur festen, segensvollen Lebensgewohnheit wird. Bald heisst es, einer angenehmen Beschäftigung entsagen, um einer weniger angenehmen Pflicht nachzukommen; bald heisst es die Ruhe und Bequemlichkeit opfern, um rasch an ein Krankenlager zu eilen, einem Sterbenden Trost zu bringen; bald heisst es, eine schöne Lektüre, ein freundschaftliches Kolloquium preisgeben, um stundenlang der Geschichte menschlicher Verirrungen zu lauschen.

Täglich und stündlich tritt die Pflicht mit ihrem kategorischen Imperativ an uns heran. Pflichttreue und Pünktlichkeit sind wie zwei unzertrennliche Schwestern. Ein unpünktlicher Mensch wird selten durch grosse Pflichttreue hervorragen.

Ein oft unbeachteter und doch unschätzbare Nutzen unserer katholischen Schul- und Erziehungsanstalten besteht sicher darin, dass sie die jungen Leute in ihren biegsamsten und entscheidendsten Jahren an eine stramme Tages- und Lebensordnung gewöhnen. Wer nicht durch diese harte, aber heilsame Schule der Selbstzucht hindurchgegangen ist, wird später schwer tun, es je zu einer in sich gefestigten und abgeschlossenen Persönlichkeit zu bringen.

Leider versagt auch auf diesem Gebiet die moderne Pädagogik fast vollständig, da sie das Erziehungswerk je länger je mehr in lauter Subjektivismus auflöst und nur noch das Gesetz der schrankenlosen persönlichen Willkür gelten lässt. Was aus dieser Schule für ein Geschlecht heranwachsen muss, kann sich jeder Einsichtige leicht ausmalen!

Das Gebiet, auf welchem die Pünktlichkeit ihre Feuerprobe bestehen kann, ist sehr weit ausgedehnt.

Nennen wir einmal die Tagesordnung. Wo die Stunde des Aufstehens und der Ruhe genau fixiert ist und genau eingehalten wird, da bestehen schon die tragenden Säulen eines geregelten und deshalb erfolgreichen Tagewerks. Auch ein grosser Teil der modernen Hast und Nervosität würde bei einer guten Tagesordnung wie von selbst verschwinden und sogar die körperliche Gesundheit könnte dabei nur gewinnen.

Kardinal Manning redet irgendwo von den vielen Fünfminuten, die man während des Tages verliert und die bei einer rationellen Zeitökonomie gewonnen werden könnten. O wie viele solcher verlorenen Minuten, die im Verlaufe der Zeit zu Wochen und Monaten, ja selbst zu Jahren anwachsen, birgt oft ein einziges Menschenleben — dürfen wir sagen Priesterleben? — in sich. Es ist gewiss eines der heiligsten und kostbarsten Geheimnisse, wenn man die Zeit richtig auszunützen versteht.

Zur richtigen Tagesordnung gehört es auch, dass jedes Geschäft, jede Pflicht, Essen und Eholung nicht ausgenommen, zur gehörigen Zeit und am gehörigen Ort vollzogen werde, ohne der wechselnden Laune oder dem blinden Zufall überlassen zu sein. Die Pünktlichkeit in diesen Dingen ist eine pastorelle Macht von grossem Segen und von hoher Bedeutung. Keine Minute zu früh und keine zu spät, sollte hier unverrückbarer Grundsatz sein.

Vielbeschäftigte Menschen — und zu diesen gehören in der Regel die Seelsorger — kommen leicht in Versuchung, dies und jenes aufzuschieben, einem günstigeren Zeitpunkt zur Ausführung zu überlassen. Dieses Aufschieben ist jedoch eine gefährliche Sache. Manches fällt dann der Vergessenheit anheim oder die Arbeit häuft sich allmählich derart, dass man nicht mehr alles bewältigen und ordnungsgemäss erledigen kann. Unruhe und Hast, Verdruss und Sorge, oft auch Beleidigung anderer und unverdiente Kränkung sind gerne die Folgen unpünktlicher Verschiebungspolitik.

Ein eigenes, nicht unwichtiges Kapitel bildet hier die Beantwortung von Briefen und überhaupt die Erledigung postalischer Sachen und des ganzen Korrespondenzenwesens. Ein Schlendrian in diesen Dingen richtet viel Unheil an, während promptes und pünktliches Wesen die Arbeit erleichtert und den Adressaten Freude macht.

Dass für die Eintragungen in den Pfarrbüchern und manch andere seelsorgliche Funktionen Pünktlichkeit eine direkte Gewissenspflicht ist, sei hier nur angedeutet.

Auf einem Gebiet fällt vielen Menschen die Pünktlichkeit besonders schwer, im Bezahlen der Schulden. Dass bei Laien dieser Uebelstand öfters vorkommt, ist zu begreifen, in geistlichen Häusern sollte er aber gänzlich unbekannt sein. Wer uns Dienste leistet oder etwas liefert oder eine Arbeit macht, soll nicht lange auf Bezahlung warten müssen. Die so viel misshandelte soziale Gerechtigkeit muss wenigstens beim Klerus ein unverletzliches Asyl haben.

Das tägliche Berufsleben bringt hundert und hundert Fälle, wo ein Seelsorger das Glück und den Segen der Pünktlichkeit für sich und für andere gewinnen und nutzbar machen kann. Auf Schritt und Tritt bietet sich Gelegenheit zu dieser kleinen und doch so grossen Tugend. Man denke nicht, das sind Kleinigkeiten, um die sich ein grosszügiger Mann nicht kümmert.

Ja, es sind Kleinigkeiten, aber die exakte äussere Pünktlichkeit, nicht Pedanterie, bildet eben nur den Reflex der innern Ordnungsliebe und der echt priesterlichen Gewissenhaftigkeit. Ein zartes Gewissen, das im Glauben wandelt, führt unwillkürlich zum genauen, pünktlichen Vollzug aller Geschäfte, Pflichten und Obliegenheiten.

Nochmals ein Weck- und Ermunterungsruf

zu den Katholiken-, Kongress- und Delegiertentagen. Solche Tagungen erfüllen das Wort Pauli: Obsecro vos fratres per nomen Domini nostri Jesu Christi, ut idipsum dicatis omnes! 1. Kor. 1, 10.

Wir machen noch besonders auf den schönen und fruchtbaren Herz Jesu-Kongress für Priester aufmerksam. Wir kennen alle den Priestersegen des Herzens des Erlösers. (26. 27. Juli.)

Auch die internationale katholische Studenteneinigung ist eine wichtige katholische Angelegenheit, die alle Förderung verdient. A. M.

Missionskonferenz anlässlich des Canisius-Jubiläums zu Freiburg Dienstag den 26. Juli.

Bei Gelegenheit des Canisius-Jubiläums wird in Freiburg am Dienstag, 26. Juli, um 4 Uhr nachmittags, im Universitätsgebäude eine allgemeine Missionskonferenz stattfinden. Es werden für die Teilnehmer deutscher und französischer Sprache zwei Parallelversammlungen abgehalten, in zwei verschiedenen Hörsälen. Zur Behandlung auf dieser Konferenz stehen folgende wichtige Fragen: Der Stand und die gegenwärtigen Bedürfnisse der Heidenmission; Notwendigkeit, diese Mission nach Kräften zu unterstützen, gemäss der Missionszyklika Sr. Heiligkeit Papst Benedikt XV.; welches sind die besten Mittel für eine entsprechende Propaganda zugunsten der Missionen in der katholischen Schweiz. Das genaue Programm der Konferenz wird in einigen Tagen durch die Presse bekannt gegeben werden. Wir richten besonders an die hochw. Geistlichkeit der Schweiz die dringende Aufforderung, an dieser Konferenz nach Möglichkeit teilzunehmen. In erster Linie ergeht diese Aufforderung an alle diejenigen hochw. HH. Konfratres, die sich in den verschiedenen Diözesen der Schweiz der Tätigkeit für die Missionssache in irgend einer Weise widmen.

Das Datum des Dienstag, 26. Juli, wurde mit Rücksicht darauf gewählt, dass dadurch sowohl den Teilnehmern am Katholikentag, wie den Teilnehmern am Herz-Jesu-Kongress am bequemsten Gelegenheit geboten wird, sich an der Missionskonferenz zu beteiligen.

Aug. Pakud, bischöflicher Kanzler, Diözesandirektor des Vereins für Verbreitung des Glaubens.

Dr. J. P. Kirsch, Professor an der Universität, Protektor des akademischen Missionsbundes Freiburg.

L. Bossens, Chorherr, Zentralpräsident des Vereins des hl. Apostels Petrus, Diözesanpräsident der Unio Cleri pro Missionibus.

Herz-Jesu-Congress für Priester und Wallfahrt zum Grabe des sel. Petrus Canisius.

Dienstag und Mittwoch, den 26. und 27. Juli, findet in Freiburg der Herz-Jesu-Kongress für Priester statt. Der Kongress wird Dienstag abends 8 Uhr durch S. Gnaden Bischof Marius von Freiburg eröffnet und Mittwoch abends 8 Uhr mit der Weihe der Schweiz an das Herz Jesu geschlossen. Vormittag und Nachmittag des Mittwoch sind mit je vier Referaten ausgefüllt, von denen keines die Dauer von 20 Minuten überholen soll. Auf der Rednerliste stehen Namen besten Klanges. Am Grabe des seligen Petrus Canisius wird uns Priestern durch diesen Kongress hoher geistiger Genuss und tiefe seelische Anregung geboten. Säumige Teilnehmer wollen sich unverzüglich beim Sekretär des Kongresses, Herrn Pfarrer Meyer in Bremgarten, melden. Sch.

Das Gebetsapostolat zugunsten der Sterbenden im Dienste der Seelsorge.

Wenn je ein Anliegen dem Gebet der Gläubigen empfohlen zu werden verdient, so ist es gewiss dasjenige der armen Sterbenden, welche sich in jenem entscheidenden Augenblicke befinden, von dem die ganze Ewigkeit abhängt.

Diese armen Sterbenden haben in unseren Tagen in Don Luigi Guanella ihren grössten Apostel und Wohltäter gefunden. Dieser fromme Priester aus der Lombardei, der am 24. Oktober 1915 eines seligen Todes starb, war eine der glänzendsten Zierden der christlichen Nächstenliebe. Er hat in der Schweiz, in Italien und in Amerika etwa siebzig Häuser eröffnet, in denen die Unglücklichen jeden Alters und jeden Standes, verlassene Kinder und Greise, dem Elende und dem Laster anheimgegebene Jünglinge, Blinde, Taubstumme, Verstümmelte und Geistesranke eine wohlthuende Pflege finden. Mehr denn 8000 dieser Unglücklichen finden beständig in seinen Häusern nicht nur Unterkunft, sondern vor allem neue Lebensfreude und Frieden mit sich, mit der Welt und mit Gott. Um seinen Werken Bestand zu geben, gründete er die zwei Kongregationen der „Diener der Nächstenliebe“ und der „Töchter von U. L. Frau von der Vorsehung“. Bekanntlich ist seit dem Tode des Gründers der jetzige Bischof von Lugano, Msgr. Aurelius Bacciarini, Generaloberer der Kongregation der „Diener der Nächstenliebe“.

Die unbegrenzte Nächstenliebe des guten Don Luigi, wie man ihn allgemein nannte, drängte ihn jedoch gegen das Ende seines tatenreichen Lebens zu einem noch größeren Werke. Er wollte noch den Unglücklichsten aller Menschen, den armen Sterbenden zu Hilfe eilen. Da fühlte er sich aber zu klein und ohnmächtig innert den Grenzen seiner persönlichen Tatkraft. Deshalb fasste er den Plan, auf der ganzen Welt einen Kreuzzug von Betern zugunsten

der Sterbenden zu bilden und die ganze katholische Kirche, Priester und Gläubige, zu einem unzähligen Heere zu sammeln, damit es dem Heere der täglich Sterbenden im letzten Kampfe um die glückliche Ewigkeit zu Hilfe eile. Am 17. Februar 1913 wurde durch ein kirchliches Dekret der „Fromme Verein vom Hinscheiden des hl. Joseph“ in der neuen Josephskirche in der Nähe des Vatikans in Rom errichtet. Schon im folgenden Jahre erhob Pius X. den frommen Verein zu einer Erzbruderschaft und liess sich selbst als erster in das Verzeichnis eintragen. Vom heiligen Vater ermuntert, konnte der Verein in der ganzen Welt eine rasche Verbreitung finden.

Der grausame Krieg vermehrte täglich die Todesopfer. Der Direktor der Erzbruderschaft ersuchte nun alle Priester, von Zeit zu Zeit das heilige Messopfer für die Sterbenden des Tages darzubringen. Dieser Gedanke fand beim hl. Vater Benedikt XV. die wärmste Anerkennung. Er versprach, selbst am ersten Tage jeden Monats das hl. Messopfer in dieser frommen Meinung darzubringen. Für die Gläubigen und Priester, welche dem Vereine beitreten, verlieh der Papst die herrlichsten Gnadenerweise, von denen wir hier die wichtigsten kurz erwähnen. Priester, welche jährlich an einem von der Leitung der Erzbruderschaft in Rom oder der Zentralstelle der Schweiz in Freiburg (Canisiusverlag) bestimmten Tage die hl. Messe für die armen Sterbenden des betreffenden Tages lesen, können Rosenkränze, Kruzifixe, Medaillen, kleine Statuen und andere Andachtsgegenstände segnen und mit den Apostolischen Ablässen versehen. Sie können ferner den Rosenkränzen die Ablässe der Dominikaner und Kreuzherren geben und den Gläubigen die Skapulier der hl. Dreifaltigkeit, des Leidens Christi, der schmerzhaften Mutter, der unbefleckten Empfängnis und vom Berge Karmel segnen und anlegen. Eine besondere Gnade ist die Vollmacht des privilegierten Altars, so oft der Priester die heilige Messe für einen Sterbenden aufopfert. Es ist dies eine kostbare Hilfe für die Sterbenden in der Hand des Priesters. Jedesmal, wenn er für einen Sterbenden die heilige Messe appliziert, kann dieser, insofern er die erforderliche Disposition dazu besitzt, im Augenblicke des Todes einen vollkommenen Ablass gewinnen. Wenn der Priester beim Memento Vivorum der Sterbenden des Tages besonders denkt, und sie dem lieben Gott empfiehlt, so gewinnt er jedesmal einen vollkommenen Ablass, den er auch den armen Seelen zuwenden kann. Die Laien gewinnen einen vollkommenen Ablass, so oft sie für die Sterbenden des Tages der hl. Messe beiwohnen und für sie kommunizieren. Alle Mitglieder gewinnen ferner einen vollkommenen Ablass am Tage der Einschreibung, am 19. März, am Schutzfest des hl. Joseph und im Augenblicke des Todes.

Dem hohen Zweck und den vielen Privilegien entsprechend nahm der Verein eine geradezu gewaltige Ausbreitung. Die Zahl der eingeschriebenen Priester, welche jedes Jahr eine hl. Messe für die Sterbenden lesen, beträgt schon 26,500, so dass jetzt auf der ganzen Welt tagtäglich etwa 72 hl. Messen in dieser Meinung gelesen werden. Man kann mit Recht sagen: es stirbt heute kein Mensch mehr, ohne dass für ihn in jenem Augenblicke das hl. Messopfer dargebracht würde. Wahrhaft ein grosser Trost für uns in jener bangen Stunde der Entscheidung! Die übrigen Mit-

glieder, welche täglich morgens und abends ein kleines Stossgebetlein zum hl. Joseph für die Sterbenden verrichten, zählen schon ein Heer von über 3 Millionen von Betern. Ein solches Heer von Betern muss doch etwas ausrichten. Eintritt in diesen Verein und treue Mitarbeit ist die beste Lebensversicherung.

Gewiss bedarf der Seelsorger der Hilfe des Gebetes seiner Pfarrkinder nie so sehr, als wenn er am Sterbebette eines derselben, sei es eine fromme Seele, sei es ein verstockter Sünder, sein verantwortungsvolles Amt ausübt. Am Sterbebett eines unbussfertigen Sünders fühlt er sich allein und ohnmächtig. Da helfen nicht schöne Worte oder Weltweisheit. „Die letzten Augenblicke des Menschen“, sagt der berühmte Oratorianer Faber, „sind das ausschliessliche Gebiet der unendlichen Barmherzigkeit Gottes.“ Indem die Pfarrkinder diese für die Sterbenden im gemeinschaftlichen Gebet anrufen, leisten sie dem eifrigen Seelsorger den wertvollsten Dienst bei der mühsamen Arbeit der Ernte der Seelen.

Es sei hier noch aufmerksam gemacht auf die Veröffentlichung von zwei Büchlein, welche das Gebetsapostolat für die Sterbenden schildern und praktisch erklären. Der Direktor der Erzbruderschaft in Rom, Dr. Walter Disler, der ein Schweizer ist und seine ganze Kraft auf die Ausbreitung des guten Werkes verwendet, hat letztes Jahr die deutsche Erbauungsliteratur mit einem sehr schönen Betrachtungs- und Gebetbüchlein bereichert. Es trägt den vielsagenden und dem Inhalt so recht angepassten Titel: „An der Schwelle der Ewigkeit“. Darin gibt er im ersten, vom Italienischen übersetzten Teil eine theoretisch-asketische Anleitung zur Ausübung des Gebets- und Leidens-Apostolates zugunsten der Sterbenden. Was im ersten Teile mit warmer Begeisterung und an gewissen Stellen in kurzen, hinreissenden, oft auch poetischen Zügen geschildert ist, das wird im zweiten Teil durch eine Auswahl der schönsten Gebete für die Sterbenden und für die eigene Todesstunde praktisch angewandt. Der kürzlich im Rufe der Heiligkeit verstorbene Kardinal und Erzbischof von Mailand hat von diesem Büchlein das folgende Urteil abgegeben: „Es wird den Seelen zum grossen Nutzen gereichen; deshalb sollte es jeder Christ oder wenigstens jede katholische Familie haben.“ Es ist zu haben beim Canisiusverlag in Freiburg (Schweiz) zum billigen Preise von nur Fr. 2.50. Soeben ist bei Herder in Freiburg (Breisgau) das zweite Büchlein mit dem Titel „Helfet den Sterbenden“ erschienen. Wie der obengenannte Herausgeber im Vorworte bemerkt, ist es das zweite einer ganzen Reihe von Büchlein, welche im Verlaufe der nächsten Jahre veröffentlicht werden, um die Andacht zum hl. Joseph, Schutzpatron der Sterbenden, gemäss dem im letzten Motu proprio des hl. Vaters Benedikt XV. (25. Juni 1920) ausgedrückten Wunsche, zu verbreiten und das einzig wichtige Anliegen der Sterbenden allseitig zu erörtern und dem Gebete der Gläubigen zu empfehlen. In 30 Kapiteln enthält es je eine Betrachtung über die ewigen Wahrheiten und ein Beispiel, dem stets geschichtliche Wahrheit zu Grunde liegt und das meistens aus dem Leben derjenigen Heiligen entnommen ist, welche sich besonders um das Heil der Seelen und der Sterbenden abgemüht haben. Zu beziehen beim Canisiusverlag in Freiburg (XII u. 292 Seiten). Preis 3 Fr.

Dr. Oskar Renz.

Priesterideale.

Nach den Studien und Weihen tritt in jeder Diözese so recht die Bedeutung des Priestertums in seiner ganzen segensreichen Tragweite hervor. Die Semesterexamina sind vorüber. Das grosse Introitus-examen zum Uebergang vom dritten in den vierten theologischen bezw. Ordinanden-Kurs findet eben in dieser Woche im Seminar in Gegenwart des hochwürdigsten Bischofs, der Prüfungskommission und der Professoren für unser Bistum Basel statt. Die Priesterweihe erteilte der Hochwürdigste Bischof am letzten Sonntag in der Hofkirche.

Priesterweihe!

Die Potestas in corpus Christi verum et mysticum, die hl. Gewalt über den wirklichen und mystischen Leib Christi strömt vom Bischofe auf eine Schar junger Männer über, die in den Weinberg des Herrn gesandt werden als Lehrer der Wahrheit Christi, als Herolde des Gesetzes Christi, als Zeugen des Lebens Christi — vor allem aber als Erneuerer und Fortsetzer des Opfers Christi, das einmal blutig auf Kalvaria dargebracht ward und immer wieder unblutig erneuert wird — als Spender endlich der vielfachen Gnade Christi. Die Priesterweihe erinnert uns mit Kraft und Macht an die alles überragende Tatsache: der Emmanuel lebt unter uns, Christus ist und wirkt mit uns. Der Priester ist Christus-Träger, Christus-Bringer. Er muss vor allem auch Christus-Freund sein. In den Briefen des Apostels Paulus findet sich eine Fülle von Genitiven des hochheiligen Namens Christi in Verbindung mit den reichsten und tiefsten Begriffen unserer heiligen Religion. Man unterscheidet dabei ja mit Recht objektive und subjektive Genitive. Doch kommt man kaum damit aus. Man darf nicht selten von einem mystischen Genitiv sprechen. Paulus spricht nicht nur von einem Glauben an Christus, von einem Glauben, den Christus lehrt — seine Ausdrücke: der Glaube Christi, die Liebe Christi, die Hoffnung unseres Herrn Jesus Christus, der Friede Christi verkünden oft ein Sichversenken und Vertiefen in Christus, in die Glaubenswahrheiten Christi, ein zum Innenbesitz-Werden der Religion Jesu Christi, eine Hingabe der ganzen Persönlichkeit und Wirksamkeit an Jesus Christus und sein Reich. Es liegt in diesen Wendungen so recht das Ideal, nach dem das Priesterleben und Wirken streben soll. Das Priesterleben und Priesterwirken soll eine dreifache Wandlung vollziehen: die eucharistische Wandlung am Altare — die asketische Wandlung, die Umwandlung des eigenen Ich in das Bild Christi — und die pastorelle Wandlung und Umwandlung des Volkes, der natürlichen Menschen in wirkliche Christen. Aus dem ganzen Weiheritus leuchtet wie ein Sonnenaufgang Jesus Christus. Wo immer aber im Evangelium die Gottherrlichkeit Christi mit besonderer Feierlichkeit hervorbricht, da erscheint auch die Kirche in ihrer ganzen Grösse. Das selbe erleben wir bei der Priesterweihe. Wenn der Christus-Gedanke, besonders Christi Macht und Kraft im Weiheritus mit Herrlichkeit und Feierlichkeit den zu Weihenden und allen Mitfeiernden entgegentritt, dann erscheint auch hier die

Kirche in ihrer ganzen Tragweite. Der Weihende Bischof steht vor den werdenden und geweihten Neupriestern so recht auf dem apex sacerdotii, er steht da auf der Höhe der Ausübung seines Priesteramtes. Und dann folgt die Sendung der Neupriester in den Weinberg des Herrn. Die Zeit der Priesterweihe und der Primizen bringt dem ganzen Klerus und dem Volke so recht die Grösse und die zeugende Fruchtbarkeit der Kirche zum Bewusstsein. Ihr gebührt unsere ganze Liebe, unsere allseitige gehorsame Treue. Alles was die Kirche tut, will, fordert, wünscht, sollen wir mit den Augen der Liebe betrachten. Dann erblühen die seelsorglichen Taten!

Die Priesterweihe, bei der einmal die zu Weihenden auf die Erde niedergeworfen daliegen — erinnert auch an die menschliche Erniedrigung, an die priesterliche Verdemütigung, an die Demutsschule Jesu Christi.

Der modernen Jugend ist ein gewisses überflutendes Selbstgefühl eigen. Der Priesteramtskandidat, der Neupriester kann nicht genug in die das eigene Ich erniedrigende Demutsschule Jesu gehen. Hier lernt er Christi Geist, aber auch Nächstenliebe und Taktgefühl.

Der Neupriester insbesondere wird die Demut vor Gott und dem Göttlichen im Mitmenschen als besonderes Kleinod hüten. Sie muss sich vor allem nach einer Seite hin zeigen. Demütige Hochachtung vor der schon geleisteten Arbeit im Weinberge des Herrn; Respekt — priesterliche Liebe gegenüber dem älteren Klerus; Sieg über eine ab und zu sich meldende Kritikklust; Beratung der Erfahrung von Männern, die bereits im vollen Wirken, in lang geübter Seelsorge stehen. „Andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ — rief Jesus den Aposteln am Jakobsbrunnen zu. Priester haben königliche, göttliche Gewalten: sie werden am fruchtbarsten auf dem Boden der Demut ausgeübt.

Dieser Geist verklärt am sichersten und fruchtbarsten die einzig schöne junge Priesterfreude.

Den geliebten neuen Arbeitern im Weinberge des Herrn und ihrem freudigen, tüchtigen Eifer wünschen wir alle guten Gaben und vollkommenen Geschenke vom Vater der Lichter.

A. M.

Kirchen-Chronik.

Der Heilige Vater über das Pfarramt und das Pfarreileben. Am 10. Juli fand im Beisein des Papstes im Konsistoriumssaale des Vatikans die feierliche Verlesung des Dekrets über die heroische Tugend des ehrwürdigen Dieners Gottes, Andreas Fournet statt. Andreas Fournet war die längste Zeit seines Lebens Pfarrer in der Diözese Poitiers. Der Hl. Vater nahm deshalb Anlass, sich über die Wichtigkeit des Pfarramtes und des Pfarreilebens auszusprechen. Der Papst hob hervor, dass schon sein Vorgänger Papst Pius X. zwei Pfarrer selig gesprochen habe, den sel. Stephan Bellesini, Pfarrer von Genazzano, und den sel. Johann Baptist Vianney, Pfarrer von Ars, und nun, nach kaum zwanzig Jahren, sei der Beatifikationsprozess eines dritten

Pfarrers im besten Fortschreiten. Die göttliche Vorsehung tue so die Bedeutung der Pfarreseelsorge für unsere Zeit dar. Der Hl. Vater verglich das Verhältnis des Pfarrers zur Pfarrei mit dem des Vaters zur Familie. Alle Bedürfnisse der Pfarrkinder, die religiösen sowohl als die materiellen, müssen dem Pfarrer am Herzen liegen, gleichwie der Vater für das Gesamtwohl seiner Kinder besorgt ist. „Der Pfarrer muss stets bereit sein, seine Pfarrkinder nicht nur religiös zu bilden, er muss sie auch in ihrer materiellen Not unterstützen, ihre Schmerzen lindern und ihnen mit Rat beispringen in den Zweifeln und Schwierigkeiten des Lebens. . . Ein Pfarrer, der wartet, bis dass er ans Sterbebett seines Pfarrkinds gerufen wird, erfüllt seine Pflicht schlecht, weil auch der Vater nicht das Kind allein lässt, solange es nicht krank ist. Der gute Pfarrer muss das Leben seiner Pfarrkinder mitleben, wie der Vater das seiner Kinder. Der Pfarrer soll der geborene Ratgeber seiner Pfarrkinder sein und zu diesem Ende muss er sich auch in den wirtschaftlichen Tagesfragen auf dem Laufenden halten“. So hat Andreas Fournet, der Pfarrer von Maillé, sein Amt ausgeübt, mitten in den Verfolgungen der französischen Revolution, wo er lange Zeit in einer Scheune verborgen das hl. Messopfer darbringen musste, und ist „allen Alles geworden“, in der Not des Leibes, aber noch mehr, wie es der richtigen Ordnung der Güter entspricht, in der Not der Seele. Insbesondere pflegte er den pastorellen Hausbesuch. Dem Verhalten des guten Pfarrers müsse aber auch das der Pfarrkinder entsprechen. Es genügt nicht, dass die Gläubigen individuell mit dem Pfarrer in Beziehung stehen. Die ganze Pfarrei soll sich vielmehr wie eine grosse Familie um den Pfarrer scharen, als eine «plebs adunata pastori»; nur wo dies geschieht, können die Interessen der Pfarrei mit vereinten Kräften wirksam gefördert werden. „Insbesondere wird die soziale Aktion in einer Pfarrei steril bleiben, wo die Pfarrkinder nicht in engster Verbindung zum Pfarrer als ihrem Vater treten“.

Rom. Audienz des japanischen Kronprinzen beim Papste.

Am 15. Juli empfing der Papst den japanischen Kronprinzen Hiro-Hito in feierlicher Audienz. Der Prinz war von seinem Onkel, dem Prinzen Kan-in und von einem glänzenden, zahlreichen Gefolge u. a. vom Schiffskapitän Shinjiro Jamamoto, einem Katholiken, begleitet. Die beiden Prinzen verweilten eine Viertelstunde beim Hl. Vater. Nachher fand der übliche Besuch beim Kardinalstaatssekretär statt. Es wurden dem Thronfolger auch einige japanische Alumnus der Propaganda vorgestellt. Die japanischen Gäste besuchten am folgenden Tage die Katakomben und die vatikanischen Museen.

Tessin. Die Motion Fraschina gegen den Religionsunterricht in der Schule.

Grossrat Fraschina und Genossen von der radikalen Partei hatten im Grossen Rate eine Motion folgenden Wortlauts eingereicht: „Die Unterzeichneten haben die Ehre, im Namen der liberal-radikalen Fraktion vorzuschlagen, dass die in Geltung stehenden Schulgesetze in dem Sinne abgeändert werden, dass der Katechismusunterricht in

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.
Eigene Werkstätte für

○○○○ kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe ○○○○

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

○○○○ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ○○○○

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: BASEL :: Freiestrasse 11

empfehlen ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br. — Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Cingula

in Seide und Wolle (prima Qualität) zu herabgesetzten Preisen.

Birett, Collar, Kragen etc.

Grosse Auswahl in schwarzen Stoffen zu bedeutend reduzierten Preisen. — Gewissenhafte Bedienung.

Eduard Stifvater, bischöflicher Hof, Chur.

Zu verkaufen:

infolge Kirchenrenovation,

- 1 Tabernakel aus Holz, erstellt ca. 1874. (romanisch-gotisch) Höhe im Mittelaufsatz 2.20, Seitenflügel 1.10, Breite 2.05.
16 Fenster ohne Rahmen (romanisch-gotisch) 120 / 520.
a. Kreuzigungsgruppe mit verschiedenen Heiligenbrustbildern
b. Leben Christi " "
c. Herz - Maria Langfigur. " "
d. Hl. Joseph " "
12 mit Apostelbrustbildern (Zeichnung von Vettiger).
14 Stationen, Farbdruckbilder auf Holz, mit Rahmen (goth. Holzschnitzerei). Farbdruckbilder 65/86 cm., hübsch geschnitzte gotische Holz-Rahmen 96/155 ohne Kreuz.
4 Dekorations-Aufhängeleuchter.
Diese Sachen mussten entfernt werden, weil sie zu dem streng klassizistischen Stile der Kirche gar nicht harmonieren.
Nähere Auskunft erteilt
der Kirchenverwaltungsrat Kaltbrunn.

Elektrische Unternehmungen A. - G.

Uznach

Wir empfehlen den Titl. Kirchgemeinden unsere einwandfrei funktionierenden

Elektr. Läutmaschinen

Eigene Erfindung — Schweizer Patent angem.

Ueber die u. a. von uns erstellte Anlage (4 Glocken) in Affoltern a. A. schreibt uns das dortige Pfarramt: „Ich bin mit Ihrer elektr. Läut-Einrichtung recht gut zufrieden; Ihre w. Firma kann also bestens empfohlen werden.“

—: Prospekte, Kostenberechnungen, Beratungen, Besuche gratis. —:

— Probemaschinen —

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten

Spanischen Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik M. Herzog in Sursee

empfehlen als Spezialität:

Bienenwachskerzen

weiss u. gelb aus garantiert reinem, unverfälschten Bienenwachs, gestempelt

Wachskerzen

mit 55 und 75 % Bienenwachs, garantiert liturgisch, jedoch ohne Stempel, um Täuschungen zu vermeiden.

ferner: Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weihrauchfasskohlen, Anzündwachs etc.

Für prompte und reelle Bedienung wird garantiert.

Soutanen und Soutanelen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern

Elektr. Glockenantrieb für Kirchen

Läute-Maschinen, System Hartmann d. J. Mannhardtschen Turmuhren - Fabrik, München.

Filialbüro: Zürich 4

Anlagen im Betrieb seit 1909

Zürich, Rorschach (2), St Gallen (2), Chaux-de-Fonds, Bern, Einsiedeln, Jona, Horgen, Glarus, Basel, Düringen etc. etc. und in Ausführung: Bremgarten, Brugg, Näfels, Jona etc. etc.

Gebr. Santoro

Reckenbühlstr. 4 LUZERN

Gold- und Silberarbeiter,

empfehlen sich

der hochw. Geistlichkeit für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.

Gewissenhafte Ausführung und billige Preise.

32 jährige

Tochter

die selbständig kochen kann, sucht leichte Stelle in Pfarrhaus oder besserem Privathaus neben Haushälterin.

Offerten sind unter H. M. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

